

pola office+

SCHONENDES UND
STARKES IN-OFFICE
BLEACHING-SYSTEM

- Hocheffizientes In-Office-Bleaching
- Gingivaschutz nicht mehr notwendig
- Einfachste Anwendung
- Desensibilisierung integriert
- Deutlich weniger Empfindlichkeiten
- Beste Ergebnisse für glückliche Patienten
- Jetzt Gratis-Demo in Ihrer Praxis anfordern

NEUE
FORMEL



MIT
NUR

6%
WASSERSTOFFPEROXID
STRAHLEND WEISS

SDI

Your Smile. Our Vision.
www.sdi.com.au
www.polawhite.com.au
www.facebook.com/sdi.germany

SDI Germany GmbH
Dieselstraße 14, D-50859 Köln
Free phone: 0800 100 5759
Telefon: 02234 933 46 0
Fax: 02234 933 46 46
Email: Germany@sdi.com.au

Berlin hat die meisten Krankschreibungen bei Seelenleiden

Der DAK-Gesundheitsreport 2014 hat die Rushhour des Lebens untersucht. Die Studie zeigt dabei eine Mehrfachbelastung bei 25- bis 39-jährigen Berufstätigen, insbesondere in Berlin.

■ (DAK-Gesundheit) - In Berlin bekommen Beschäftigte häufiger eine Krankschreibung wegen Seelenleiden als in allen anderen Bundesländern. So kamen 2013 auf 100 Arbeitnehmer 7,6 Arbeitsunfähigkeitsfälle mit einer psychischen Diagnose. Nur in Brandenburg waren die Fallzahlen für Depressionen und Angstzustände ebenso hoch. Insgesamt blieb der Berliner Krankenstand im Vergleich zum Vorjahr unverändert bei 4,3 Prozent und lag damit über dem Bundesdurchschnitt. Das heißt: Im Jahr 2013 waren von 1.000 Arbeitnehmern 43 krankgeschrieben, im Bund 40. Ein Berliner fehlte im Schnitt 15,8 Tage (Bund 14,6 Tage). Dies zeigt der aktuelle DAK-Gesundheitsreport 2014. Das IGES Institut wertete dafür Daten von über 105.000 erwerbstätigen DAK-Versicherten in der Hauptstadt aus.

„Die Menschen sind sensibler geworden, psychische Störungen zu erkennen“, erklärt Steffi Steinicke, Chefin der DAK-Gesundheit in Berlin. „Auch deshalb sind die Fehltagelastungen in den vergangenen 13 Jahren um ein Viertel gestiegen.“ Sie machen aktuell in Berlin 16 Prozent aller Ausfalltage aus. Eine noch größere Rolle im Krankenstand spielten 2013 nur noch Erkrankungen des Muskel-Skelett-Systems, wie z.B. Rückenschmerzen mit 19,8 Prozent. Und - bedingt durch den kalten Winter - die Erkältungskrankheiten. Grippale Infekte und Erkältungsbeschwerden waren 2013 für ein Fünftel aller Arbeitsausfälle verantwortlich. Fehltagelastungen wegen Atemwegserkrankungen sind um 13 Prozent gestiegen.

Während Beschäftigte nach einer Erkältung in der Regel schnell wieder einsatzfähig sind, dauern psychische Erkrankungen meist lange. In Berlin sind es im Schnitt 33 Tage. „Die hohe Anzahl von Fehltagen ist ein ernsthaftes Problem in unserer Stadt“, sagt Steffi Steinicke. „Wir unterstützen deshalb Firmen beim betrieblichen Gesundheitsmanagement und zeigen Wege auf, die Belastungen am Arbeitsplatz möglichst abzufedern.“

Die Branchen mit dem höchsten Krankenstand in Berlin waren 2013 die Öffentliche Verwaltung mit knapp sechs Prozent und das Verkehrswesen mit gut fünf Prozent. Den niedrigsten Wert hatten Kultur- und Bildungseinrichtungen sowie Medienunternehmen mit drei Prozent.

Rushhour-Generation in Berlin gesünder

Die DAK-Gesundheit untersucht in ihrem aktuellen Landesreport insbesondere die Situation der sogenannten Rushhour-Generation. Die Rushhour bezeichnet eine Lebensphase zwischen 25 und 39 Jahren, in der Anforderungen aus Beruf und Familiengründung zusammenkommen. Die Krankenkasse hat dafür den Krankenstand ihrer Mitglieder analysiert und mehr als 3.000 Männer und Frauen in dieser Altersgruppe repräsentativ befragt. Fazit: Obwohl viele Männer und Frauen in der „Rushhour des Lebens“ wegen Mehrfachbelastung unter

Beeinträchtigungen: Sechs Prozent der Männer ließen sich wegen Bluthochdruck behandeln, der häufig in Verbindung mit Stress und Bewegungsmangel steht. Und ein Drittel aller erwerbstätigen Männer und Frauen musste wegen eines psychischen Leidens zum Arzt. Diese Krankheitsbilder sind in dieser Altersphase alarmierend, da sie häufig wiederkehren und den Gesundheitszustand langfristig erheblich beeinträchtigen können.

Berufstätige Eltern achten weniger auf ihre Gesundheit

Vor diesem Hintergrund ist es problematisch, dass erwerbstätige Eltern in Berlin weniger auf ihre Gesundheit achten. „Unsere Ergebnisse zeigen, dass viele Eltern im Spagat zwischen Job und Kindern Abstriche bei sich selbst machen“, erläutert die DAK-Chefin die Ergebnisse. „Bei ihnen bleibt vor allem der Sport auf der Strecke. Berufstätige Eltern schneiden in Berlin auch im Hinblick auf ausreichend Schlaf wesentlich schlechter ab als ihre kinderlosen Kollegen.“

Der Untersuchung zufolge haben Erwerbstätige mit und ohne Kinder die gleichen Belastungswerte durch chronischen Stress. Selbst in Vollzeit arbeitende Mütter haben keine höheren Stresswerte als Mütter in Teilzeit oder nicht erwerbstätige Mütter. Dennoch geben 64 Prozent der erwerbstätigen Eltern in Berlin an, dass sie nicht genug Zeit für sich selbst hätten, und

mehrmals die Hälfte befürchtet, die Partnerschaft zu vernachlässigen. Außerdem glaubt jede zweite Mutter und fast jeder dritte Mann, dass ohne Kinder die eigene Karriere schon weiter wäre.

Zum Teil Nachholbedarf für Berliner Betriebe

Familienfreundliche Angebote ihrer Betriebe können in Berlin längst nicht alle Eltern nutzen. Sehr oft gehen Angebot und Nachfrage deutlich auseinander. So sind acht von zehn erwerbstätigen Eltern der Meinung, Teilzeit würde ihren Alltag stark vereinfachen, aber nur 66 Prozent können ein entsprechendes Angebot nutzen. Auch der Wunsch nach Gleitzeit wird häufig genannt, besteht aber real noch nicht einmal für die Hälfte der Eltern. Bei den Themen Homeoffice, Telearbeit und einer Notfallkinderbetreuung bleibt die Arbeitswelt ebenfalls weit hinter den Wünschen der Eltern zurück - und macht so die Vereinbarkeit von Beruf und Familie schwer. ◀

(BILD: ©PEJO)



Druck stehen, wirkt sich das kaum bei den Krankschreibungen aus. Sie sind im Vergleich zu den jüngeren und älteren Altersgruppen eher seltener krankgeschrieben. In Berlin haben die 25- bis 39-Jährigen sogar noch vier Prozent weniger Fehltagelastungen als ihre Altersgenossen im Bundesschnitt.

Trotzdem gilt: „Sollen diese besonders beanspruchten jüngeren Arbeitnehmer bis zum 67. Lebensjahr produktiv bleiben, müssen die Arbeitgeber nachhaltiger in die Gesundheit ihrer Mitarbeiter investieren“, so Steffi Steinicke. „Der im Vergleich zu den anderen Altersgruppen niedrigere Krankenstand der 25- bis 39-jährigen Berliner darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich in diesem Alter erste Ansätze für chronische Krankheiten bilden.“ So gingen in Berlin von den 25- bis 39-jährigen mehr als ein Drittel mit Rückenproblemen zum Arzt. Unter den 20 häufigsten Einzeldiagnosen bei Männern gab es neben den akuten Beschwerden auch bereits langfristige